MUSIK AUS BERLINS HISTORISCHER MITTE

ein Ton

Ausgabe November 2025

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Sängerinnen und Sänger der Marienkantorei und des Marien Vokalensembles, liebe Leserinnen und Leser,

kennen wir uns denn einander? Ein wenig? Überhaupt? Was sie allesamt verbindet, ist das Interesse an Chormusik, speziell Oratorien. Vergisst man sich in ihr, so ist der berufliche Hintergrund der da Mitsingenden oder das jeweils empfundene Bedeuten des Singens gegenüber diesem irrelevant. Eine unglaubliche Nähe zur Musik für die wohl alle dankbar sind. Und dann erst die Konzerte: Da geht man miteinander, dem Platz auf dem Podest entsprechend neu aufgestellt, auf die Bühne. Steht ergriffen neben- und hintereinander und konzentriert sich aufs Dirigat. Auch Empfindungen sind dabei, manchmal an einer Stelle im Musikstück, dass einem selbst die Tränen in die Augen kommen möchten. Wie ist es nun mit der Nähe zu denen, die sich da gemeinsam um das Kunstschaffen bemühen? Zusammen sind sie daran beteiligt, mitunter schon seit Jahren, doch wer ist sie eigentlich, die, anders als beim letzten Mal, in der Konzertaufführung vor einem steht? Wer ist er, der da, wegen seiner Regionalbahn-Verbindung immer exakt fünf Minuten vor Schluss die Probe verlässt? Die meisten haben zu Probebeginn einen anstrengenden Arbeitstag hinter sich. Einen Berg von Problemen bewältigt, eine Umgebung ausgehalten oder das soziale System im Kollegium wiedermal angetrieben. Egal ob kreativ oder mutig. Zum Ende, wenn sie miteinander gesungen haben, fand man es schön oder entspannend oder bereichernd. Ergibt sich die Nähe, stellt man verwundert fest, wie die Kenntnis über deren berufliches Schaffen einem eine kleine Geschichte zur Verfügung stellt. Meist mit einem Lächeln weiß man nun etwas mehr voneinander. In dieser Ausgabe prägen eben diese Geschichten das Thema: ‚Wer bist du?' Wir lassen eine Auswahl von Sänger:innen mit ihren unterhaltsamen Antworten auf unsere Fragen zu Wort kommen und wünschen viel Freude bei der Lektüre.

Ursel Agt und Jan Waschnewski (Vereinsvorstand)

In einer unmittelbar darauffolgenden Newsletter-Ausgabe werden wir mit fünf weiteren Sänger:innen den kleinen Einblick in ein Leben mit der Nähe zu Kirchenmusik fortsetzen.

Ihr Jan Waschnewski

Vorstandsvorsitzender
Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.

Fragen zum Thema ‚Wer bist du?' an Sänger:innen der MarienKantorei

Home office, home shopping, home listing, home singing – braucht man da zusätzlich so etwas, wie wöchentlich in eine oder gar zwei Chorproben zu gehen ?

Achim, Bass

Die neuen Home-Trends waren noch gar nicht erfunden, als ich angefangen habe, im Chor zu singen. Neben den vielen sportlichen Hobbys ist Singen eine ganz andere Art des Abschaltens und der Entspannung. Ich freue mich jedenfalls immer auf die Chorprobe und den direkten Kontakt mit anderen Gleichgesinnten.

Kerstin, Alt

Ja, genau, so ist es gerade richtig. Das Singen in Gruppen stärkt mich. So kann ich leichter all die Dinge erledigen, die erledigt werden müssen.

Albrecht, Bass

Das schadet jedenfalls nicht.

Maja, Sopran

Auf jeden Fall.

Markus, Bass

Das Singen in -für mich- zwei Chören dient im besten Sinne der „seelischen Erhebung“. Bei der Auswahl des Chores und seines Repertoires war für mich der Begriff des Gottesdienstes ausschlaggebend. In diesem Sinne brauche ich das.

Achim, Leitender Ingenieur im Dt. Bundestag

Seit wann singst Du im Chor ?

Achim, Bass

Ich singe seit 30 Jahren im Konzertchor. In den ersten 15 Jahren in der Friedenskirche in Niederschönhausen und danach in der Marienkantorei. Eigentlich fing das mit dem Singen aber schon vor mehr als 50 Jahren in der Schule mit den Schulchören an.

Kerstin, Alt

In Berlin singe ich seit 2015 regelmäßig in Chören, davor habe ich eher projektbezogen gesungen.

Albrecht, Bass

Ende 2014 oder 2015. Mein erstes Stück war das Weihnachtsoratorium. Das zweite die Johannespassion.

Maja, Sopan

Seit fast 25 Jahren – damals hatte meine fünfjährige Tochter die Idee, sich taufen zu lassen. Wir wohnten direkt gegenüber einer Kirche (St. Georg beim Hamburger Hauptbahnhof), das Taufbecken hatte sie neugierig gemacht. Im Gespräch mit dem Pfarrer kam das Thema Kirchenchor auf, und so bin ich dort gelandet. Ich »musste« dann Sopran singen, weil dort im Gegensatz zum Alt die Sängerinnen knapp waren. Vorher hatte ich nie in einem Chor gesungen.

Markus, Bass

Begonnen habe ich mit dem regelmäßigen Singen 1976 in einem Jugend- und einem Konzertchor. Mit einer kinderbedingten längeren Unterbrechung bin ich seit ungefähr 35 Jahren dabei.

Schenkt Dir das Chorsingen etwas – bspw. Kraft zum Atmen ?

Achim, Bass

Chorsingen schenkt mir vor allem die Möglichkeit, nach einem langen Arbeitstag schnell den Kopf frei zu bekommen und bewusst etwas ganz anderes zu tun. Und auch wenn ich mal sehr müde bin und eigentlich nur noch nach Hause will, lockt mich die Aussicht auf einen schönen Abend meist in die Probe.

Kerstin, Alt

Die Erfahrung ist vielseitig und ganzheitlich. Dabei spielt das Atmen eine sehr große Rolle. Es ist auch interessant, wie sich das Bewusstsein für die Atmung beim Singen auf andere Tätigkeiten auswirkt. Zum Beispiel auf das Sprechen. Beim Schwimmen spüre ich den Unterschied auch. Und von dort gibt es auch wieder eine Wirkung auf den Atem beim Singen, die sich deutlich bemerkbar macht. Im Alltag genieße ich es sehr, den Atem bewusster wahrzunehmen.

Albrecht, Bass

Ja, jede Menge:
Erstens kann ich mich unter kundiger Anleitung sehr intensiv mit Musikstücken beschäftigen. Das ist wahrscheinlich das größte Geschenk.
Zweitens wirkt man an großartigen Aufführungen mit, die auch immer wieder Freunde und Familie begeistern.
Drittens fühle ich mich selbstsicherer, z.B. in Vorträgen oder vor Publikum. Ich kann da auch meine Stimme besser einsetzen.
Das ist jetzt nur das, was mir spontan einfällt. Aber es ist viel (und sicherlich auch mehr als diese 3 Punkte) und ich bin sehr dankbar für diese Möglichkeit – allen meinen Mitsingenden und natürlich besonders Marie-Louise.

Anspielprobe MarienKantorei

Maja, Sopran

Das Singen selbst macht mich froh, es ist so unmittelbar, wahrscheinlich ist es auch gesund – und beim Chor kommt der Zusammenklang mit den anderen Stimmen dazu, in den die eigene (unspektakuläre) Stimme so gut eingebettet wird. Außerdem hat mir das Chorsingen, glaube ich, im Lauf der Zeit zu etwas mehr musikalischem Verständnis verholfen.

Markus, Bass

Chorsingen verschafft mir eine wichtige Abwechslung und -bei aller Konzentration- Entspannung im Alltag. Geschenkt wird mir das nicht, es ist schon eine schöne(!) Mühe dabei. Das Atmen ist da ein Teil des nötigen Körperbewusstseins.

Was machst Du beruflich ? Wie muss man sich Deinen Alltag vorstellen ?

Achim, Bass

Ich arbeite als Ingenieur im Deutschen Bundestag und leite ein Referat mit 185 Mitarbeitern (und wenigen Mitarbeiterinnen ;-)). Wir kümmern uns um das reibungslose Funktionieren der komplexen Haustechnik in über 25 Gebäuden. Als Leiter bin ich selten an den technischen Anlagen unterwegs sondern überwiegend mit den Menschen im Gespräch. Und der Anteil bürokratischer Aufgaben ist im öffentlichen Dienst natürlich auch nicht zu unterschätzen. In der Freizeit bin ich gern auf dem Wasser oder in den Bergen unterwegs.

Kerstin, Alt

Ich bin bildende Künstlerin und Professorin für Malerei und Grafik an der Universität Frankfurt. Im Semester pendle ich fast wöchentlich zwischen Berlin und Frankfurt und manchmal muss ich nochmal "sonst wohin" reisen. Mein Arbeitsalltag besteht aus der Arbeit in meinem Atelier, an meinem Schreibtisch, in der Deutschen Bahn und natürlich an der Uni. Dort, in der Regel, unter vielen Menschen, voller Mensa und wie wir alle im Berufsleben: mit strammen Zeitplan ausgestattet.

Kerstin, Professorin für Malerei und Grafik

Albrecht, Bass

Ich arbeite in einem Verlag für Schulbücher. Ich bin Redakteur für Lernmaterialien für das Schulfach Mathematik. Normalerweise sitze ich vor einem Rechner und lese Korrektur, passe Aufgaben an oder kontrolliere Übungen (also ob sie richtig gerechnet wurden, ob sie verständlich sind oder ob sie überhaupt funktionieren).

Mein Alltag ist aber von noch vielen anderen Dingen erfüllt: Ich interessiere mich für Astronomie und beobachte und fotografiere den Himmel auch selbst. Ich informiere mich über viele Themen und lese sehr gern.

Ich singe in zwei Chören. Ich koche gerne und mache hinterher nur ungern sauber. Ich gehe wandern, ich spiele Spiele, ich treffe Freunde und manchmal sitze ich bloß zu Hause rum.
Kurzum: Ich bin gut beschäftigt.

Maja, Sopran

Ich bin freiberufliche Grafikdesignerin. In meinem Alltag sitze oder stehe ich viel vor Bildschirmen. Ich schaue auch Löcher in die Luft, das ist dann die Phase der Ideenfindung. Wie ich meinen Tag einteile, ist mir überlassen, so lange ich die Deadlines einhalte.

Markus, Bass

Ich bin Buchbinder; mein Alltag ist durch immer neue, ehrgeizige Projekte einigermaßen aufreibend. Die Zusammenarbeit mit Künstlern, Archiven, Museen und Sammlern lässt mich da oft Grenzen erreichen und auch gern überschreiten. Da ist der Begriff der Langeweile schon immer ein Fremdwort. Zur „Erholung" lehre ich als Künstlerischer Werkstattleiter an der Universität der Künste. Das ist ein reizvolles Über-den-Tellerrand-Gucken mit der jüngeren Generation. Von meiner Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern profitieren dann auch die Studierenden.
In einer 40Stunden-Woche ist das zwar nicht zu schaffen, aber nicht nachlassende Freude an der Arbeit seit über 45 Jahren ist ein schönes Motiv.

Welche Rolle spielt dabei das Singen von Chormusik für Dich ?

Achim, Bass

Der Chor ist ein Ruhepol im turbulenten Alltag. Hier geht es nicht ums Funktionieren oder Erwartungen erfüllen, sondern um das gemeinsame Singen und (jedenfalls meistens) um harmonische Klänge und Beziehungen. Und im Vergleich zum Job ist es ein erholsamer Rollenwechsel, wenn man mal nicht die Verantwortung für das Gesamtkunstwerk hat.

Kerstin, Alt

Wie die anderen Dinge, die mich beschäftigen, zieht sich das Singen und das Üben für die Proben wie ein roter Faden durch meinen Alltag. Ich schätze meinen musikalischen Alltag sehr und bin dafür sehr dankbar.

Albrecht, Bass

Im Beruf: keine.
In der Freizeit: eine große.

Maja, Sopran

Als allein und zuhause arbeitendes Wesen ist der direkte Kontakt zu anderen Menschen etwas, das ich aktiv suchen muss. Da spielt der Chor durchaus eine Rolle.

Markus, Bass

Das Praktizieren von Musik, aber auch schlichtes Konsumieren derselben, verschafft mir Entspannung und ein zu innerer Ruhe Kommen.

Manchmal gibt es, wenn ich das so sagen darf, in ‚effizienter' Vorbereitung auf ein bevorstehendes Konzert sogenannte Einzelproben mit ausschließlich einer Stimme – bspw. alleinig mit dem Sopran oder dem Bass. Gibt es etwas, was Du daran magst ?

Achim, Bass

Die Einzelproben sind sehr viel intensiver und gerade bei anspruchsvollen Werken eigentlich die einzige Chance, innerhalb der eigenen Stimmgruppe die richtigen Töne zu suchen und zu finden.

Kerstin, Alt

Ja, da kann ich hören, ob ich hören kann. Manchmal denke ich aber auch: Da dürfen bestimmte Stimmgruppen öfter probieren als andere. Und ich denke weiter: "Bitte probt doch auch mal zu Hause!"

Albrecht, Bass

Ich mag daran natürlich, dass man etwas konzentrierter – und frei von anderen Stimmen, die "dazwischenkrakeelen" – die eigene Stimme bearbeiten kann. Fürs Erlernen der Sätze und in Vorbereitung aufs Zusammensetzen im großen Chor ist das immer hilfreich.

Maja, Grafikdesignerin

Maja, Sopran

Ich finde es schön, dass wir uns dabei besser gegenseitig hören können.

Markus, Bass

Intensive Einzelproben verleihen für das mehrstimmige Singen Sicherheit in bekannten Werken (noch mehr in neu einzustudierenden). Ich halte das für sehr effektiv.

Von schwierigen Chorproben bis hin zu doch sehr gelungenen Chorkonzertaufführungen – wann zeigt sich die Bedeutung des im Chor singen für Dich – mal ganz persönlich ?

Achim, Bass

Ich genieße sowohl die Chorproben als auch die Konzerte. Und selbst wenn es wegen Terminkollision mal nicht klappt mit dem Konzert, gehe ich gern auch nur zur wöchentlichen Probe. Aber gerade bei großen Konzerten mit viel Orchester und lautem Tamtam entsteht meist eine ganz besondere Atmosphäre, die in den Proben nicht spürbar ist.

Kerstin, Alt

Meine Arbeitsweise ist prozessorientiert und ich finde reguläre Proben als auch lange Proben interessant. Es fasziniert mich jedes Mal aufs Neue, wie aus den Klängen und Tönen vor einem Konzert dann Musik wird. Ich finde das wunderbar!

Albrecht, Bass

„des im Chor singen“?
Für mich sind es die großartigen Aufführungen, die am Ende unserer Arbeit stehen. Das ist immer wieder toll, diese Ergebnisse als Mitwirkender zu erleben. Ich ertappe mich aber auch oft dabei, irgendwelche Melodien aus den aktuellen Stücken vor mich hin zu summen.

Maja, Sopran

Ich bin sehr froh, den Marienchor gefunden zu haben, als ich vor ein paar Jahren neu nach Berlin gezogen bin. Ich hatte gezielt wieder nach einem größeren Kirchenchor gesucht, weil ich Kirchenmusik sehr mag und das Erlebnis, als Laie zusammen mit einem Profiorchester und tollen Solistinnen und Solisten singen zu dürfen, jedes Mal unglaublich genieße. Ich habe mich gleich wohlgefühlt im Chor: hier herrscht eine lockere, humorvolle Atmosphäre – trotzdem konzentrieren sich alle ernsthaft darauf, gute Musik zu machen. Es ist sowohl die Musik als auch das Zusammenkommen mit den Anderen, was mich hier freut. Zusätzlich ist es für mich als zugezogene Wessi-Tante auch interessant, hier Menschen mit »Ostbiografie« zu treffen.

Markus, Bass

Obwohl man sich über viele Wochen intensiv mit einem Werk auseinandersetzt, beeindrucken die Aufführungen mit Solisten und Orchester emotional immer wieder. Dies - je nach persönlichen Vorlieben - mal mehr, mal etwas weniger. Positive Überraschungen wie zum Beispiel die „Mass of Peace“ mit einem Partnerchor, sind da bei mir in sehr guter Erinnerung.

Setzt Du Dich eigentlich mit der zu singenden Musik auseinander ? Falls JA – wie ? Übst Du zu Hause ? Hörst Du Dir gezielt Aufnahmen anderer Chorkonzertaufführungen auf Platte, CD oder Spotify an ? Setzt Du Dich mit der Zeit oder dem Anlass der entstandenen Komposition auseinander ?

Achim, Bass

Mit den geschichtlichen und inhaltlichen Hintergründen der Werke beschäftige ich mich eher selten. Aber häufig hat Marie-Louise in den Proben ja auch ein paar spannende Anekdoten zu den Werken oder Künstlern.
Zum Üben zuhause sage ich jetzt mal nichts.

Kerstin, Alt

All das, was du hier aufführst, mache ich und ich mache es gerne.

Albrecht, Bass

Ja. - so viel zum ersten Teil der Frage.
Da mit dieser Antwort auch die Bedingung für den zweiten Teil der Frage erfüllt ist („falls JA“), beantworte ich diesen auch:
Ich höre mir die Stücke eigentlich immer an, sofern Aufnahmen verfügbar sind. Besonders in den letzten Wochen vorm Konzert, wenn sich das Ergebnis auch in den Proben langsam abzeichnet, etwa in der Phase, in der Marie-Louise langsam nervös wird, weil ihr alles zu lange dauert. Ich mache das aber unabhängig von ihren Ermahnungen.
Meistens lese ich mir auch Artikel (z.B. aus Wikipedia) zum Komponisten oder dem Stück selbst durch.

Maja, Sopran

Ich höre mir Aufnahmen auf You Tube und Spotify an und übe ab und zu auch daheim. ☺

Markus, Bass

Meine Übungen gehen aus Zeitgründen über mehrmaliges Hören des gesamten Werkes selten hinaus. Oder wie Karajan sagte: Hören, hören, hören!

Markus, Buchbinder

Stell Dir bitte einmal vor, die Grenzen der Musik verschieben sich oder lösen sich gar auf – glaubst Du, dass Musik die Menschheit zum Besseren ändern kann oder anders gesagt, Musik es schafft etwas zu bewältigen?

Achim, Bass

Es gibt immer wieder Lieder, die mit einfachen und klaren Aussagen die großen Probleme der Zeit sortieren und auf den Punkt bringen. Dabei ist es egal, ob es Chorwerke oder einfache Lieder sind. Das letzte Mal, als ich das sehr stark und emotional empfunden habe, war im Zusammenhang mit einem Besuch im Kriegsmuseums in Caen das alte Lied „Es ist an der Zeit“ von Hannes Wader.

Und obwohl es das Lied schon so lange gibt, wiederholt sich die Geschichte scheinbar gerade wieder. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass Musik dabei hilft, die Welt besser zu machen. Und gemeinsames Singen kann helfen gegen Intoleranz und Vorurteile.

Kerstin, Alt

Weder die Musik noch die Kunst haben das meines Wissens nach bisher geschafft.
Aber die Musik kann unsere Aufmerksamkeit positiv beeinflussen. Das kann sich dann auch im gesellschaftlichen Handeln individuell niederschlagen.

Albrecht, Bass

Musik ist grundsätzlich eine akustische Erfahrung, d.h. eine letzte Grenze ist da immer gesetzt. Ansonsten verschieben sich die Grenzen der Musik ständig, das muss man sich also eigentlich nicht groß vorstellen. Es reicht, erst ein Konzert von Bach anzuhören und danach ins Berghain zu gehen.
Ich bezweifle, dass Musik die Menschheit wirklich zum Besseren verändert. Ich glaube, dass die wirklich wichtigen Menschen, die Mächtigen, die Staatslenker, die Entscheider und High Performer alle einen schlechten oder zumindest sehr generischen Musikgeschmack haben.

Maja, Sopran

Ich glaube nicht an eine Besserung der Menschheit, ob durch Musik oder irgendetwas anderes. Für die Einzelnen allerdings halte ich Musik für sehr wichtig, um alles Mögliche an Gefühlen zu bewältigen.

Markus, Bass

Es scheint, dass Musik besonders auf emotionaler Ebene etwas Verbindendes schafft, was kein anderes Medium in so relativ kurzer Zeit kann. Vielleicht trügt der Schein, aber wenigstens scheint er!

Gibt es etwas, was Du Dir (schon immer) wünschst, mal zu singen ? - oder - Zu was sollte die Chorleiterin aus Deiner Sicht gerne bereit sein, etwas womit für Dich eine Chormusik nach vorne geht ?

Achim, Bass

Ich bin kein großer Fan von experimenteller zeitgenössischer Musik, freue mich aber jedes Mal und bin erstaunt, wenn ein Werk beim Konzert dann doch eine ganz besondere Kraft entfaltet. Und wenn es um meine persönlichen Wünsche geht, würde ich nach mehr als 20 Jahren gern mal wieder das "Oratorio de Noël" von Camille Saint-Saëns singen. Ich freue mich aber auch ohne die Erfüllung dieses Wunsches auf viele weitere Jahre Chorsingen.

Anspielprobe MarienKantorei

Kerstin, Alt

Ich würde mich sehr freuen, wenn der Chor für ein überschaubares Projekt ein Stück so einstudieren würde, dass wir es ohne Notenblatt singen könnten. Das könnte sich sehr frei anfühlen. Das hat die Marienkantorei vielleicht auch schon mal so gemacht, ich selber habe noch nie ohne Noten im Chorkontext gesungen.

Albrecht, Bass

Ich würde gerne mal russische Chormusik singen. Besonders die All-night vigil von Rachmaninow. Das wäre mal was – gerade für den Bass II.
Ansonsten lasse ich mich aber immer wieder gerne überraschen.

Albrecht, Redakteur für Lernmaterialien

Maja, Sopran

Nach vorne muss die Chormusik für mich gar nicht gehen – ich fände es schön, vielleicht mal Madrigale zu singen? Habt Ihr aber vielleicht vor meiner Zeit schon gemacht …

Markus, Bass

Neben den Klassikern der geistlichen Chormusik bin ich mit dem Repertoire und mancher Überraschung, bzw. Entdeckung sehr glücklich und zufrieden. Ein schöner Mix aus Gewissheiten und Unbekanntem. Nicht nur dafür gilt ein großer Dank unserer Chorleiterin Marie-Louise Schneider!

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch …

Die Fragen stellte Jan Waschnewski

Aufführungsankündigungen

Mozart Requiem – Jazz-Fassung
von Christian Grosch:
22. Nov. `25, Marienkirche

Konzert Weihnachtsoratorium – J.S. Bach:
Szenische Fassung für Kinder mit der KinderKantorei 16:00 Uhr;
Kantaten 1-3, 19:00 Uhr;
13. Dez. `25, Marienkirche

Vereinsinformationen

Da unser Verein, wie viele andere Vereine, auf ehrenamtliches Engagement angewiesen ist, freuen wir uns über jedes Mitglied, das sich einbringt. Auf Ideen kommt es ebenso an wie auf Impulse – machen Sie gerne mit und melden Sie sich bei uns.

Wir freuen uns auf Sie!

Mit den besten Wünschen für einen lebendigen Herbst und vor allem für eine weiterhin bereichernde Musik aus Berlins historischer Mitte verbleiben wir

Ihr/Euer Vorstand

Impressum:

Redaktion:
J. Waschnewski, U. Agt

Der Newsletter *ein TON* erscheint ein bis zwei Mal jährlich und wird herausgegeben vom Verein *Musik aus Berlins historischer Mitte e.V.*